

Antragsbereich B / **Antrag B2**

AntragstellerInnen: Jusos Oberpfalz

Empfänger: Landeskonferenz

Landesparteitag Landtagsfraktion

B2: Dekolonialisierung der Bildung

Um die Dekolonialisierung voranzutreiben, muss auch darauf geachtet werden den daraus entstandenen strukturellen Rassismus zu bekämpfen. Dies muss durch die Schaffung von gleichen Bildungschancen für alle und aktive Förderung von bisher strukturell benachteiligten Personengruppen passieren. Es müssen Hürden und Rassismen abgebaut werden, wie etwa die Anerkennung der Muttersprache als zweite Fremdsprache als Qualifikation zur Fachhochschulreife über die bisherigen 5 Sprachen hinaus.

Ebenfalls braucht es in allen Bildungsbereichen Anlaufstellen, an die sich Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, wenden können. Hierbei geht es vor allem darum Schüler*innen und Studierenden zu vermitteln, wie sich Koloniales Erbe noch heute in globalen Ökonomien und Abhängigkeiten verschiedenster Form widerspiegelt. Dazu braucht es eine allgemeine Weiterbildung von allen lehrenden Personen im Bereich Diskriminierung, wie sie funktioniert und welche verschiedenen Arten der Diskriminierung es gibt. Ziel dieser Weiterbildung muss eine stärkere Sensibilisierung und Ausprägung von Awarenessfähigkeiten sein. Nichts destotrotz braucht es zusätzliches pädagogisches und psychologisches

Personal, welches sich dem strukturellen Rassismus in allen bildungsrelevanten Institutionen widmet.

- 30 Wir fordern darüber hinaus das eine neue Bewertung der deutschen Kolonialzeit, aber auch global, Eingang in den Schulunterricht findet. Die Kolonialzeit rutscht meist in Vergessenheit hinter dem Verbrechen der NS-Diktatur, jedoch entstehen Nürnberger Gesetze
35 und „Säuberungs“-Ideen nicht im luftleeren Raum. Die Rolle von amerikanischem Siedlerkolonialismus, britischem und Französischem Überseekolonialismus und verspäteten deutschen Kolonialismus und deren Verbrechen, bei der Brutalisierung der westlichen
40 Gesellschaften und der Wegbereitung für einen deutschen Rassenwahn ist aufzuarbeiten.

Auch braucht es Veränderungen bei der Stellenpolitik in allen Bildungsbereichen. Viele Menschen sind auch
45 hier von Rassismus betroffen. Dem wollen wir durch zielgerichtete Werbe- und Empowermentkampagnen und anonymisierte Bewerbungen entgegenreten.

Wir fordern die Einsetzung einer Taskforce an Univer-
50 sitätsfakultäten zur Dekolonialisierung.

Diese Taskforce soll innerhalb einer Fakultät arbeiten und zum größten Teil aus Expert*innen, unter Beteiligung von demokratisch gewählten Studis und
55 Dozent*innen, bestehen. Das Ziel dieser Taskforce muss die vollständige Dekolonialisierung der Fakultät sein. Dazu soll die Taskforce die Fakultät kritisch begleiten und die entsprechenden Prozesse zur Dekolonialisierung einleiten und gestalten.

60

Bisher wird in den Sozial- und Geisteswissenschaften vor allem auf die Werke alter weißer Männer aus Zentraleuropa zurückgegriffen. Dies soll um Personen aus dem Globalen Süden ergänzt werden, um eine
65 zusätzliche theoretische Perspektive aufzuzeigen und so das Wissen zu erweitern. Dies ist längst überfällig, da es dem kontemporären Diskurs entspricht die Situation aus einer intrinsischen Perspektive einschätzen kann.

70

Einige mögliche Beispiele für kritische Literatur sind Edward Said, Ghazi-Walid Falah, Kimberlé Crenshaw, Anna Rutherford, Kwasi Wiredu oder Héctor-Neri Castañeda. Diese Liste ist natürlich

75

nicht vollständig. Aufgrund der Natur der Sache müssen die Lehrinhalte ständig angepasst und

überarbeitet werden, um den Anspruch des moder-
80 nen wissenschaftlichen Diskurses gerecht zu

werden.

Wir fordern eine sofortige Anpassung der schulischen
85 Lehrpläne auf das Thema Dekolonialisierung in Zusammenarbeit mit Expert*innen und eine zusätzliche Schulstunde

Geschichte in allen Schularten. So gibt es viele Mög-
90 lichkeiten das Thema im Unterricht

einzubauen. Dies soll primär im Unterrichtsfach "Geschichte", bzw. an Mittelschulen im Fach

95 "GPG" geschehen. Es werden im aktuellen Lehrplan bereits Themen rund um die

Kolonialisierung besprochen, dies jedoch viel zu verkürzt und oberflächlich, sodass eine gezielte

100

Auslassung zur Verharmlosung der deutschen Rolle als Kolonialstaat nahe liegt. Hierzu fordern

105 wir folgende Themen an das bisherige Thema "Kolonien" anzuschließen. So soll untersucht

werden welche Auswirkungen die Geschichte der Kolonialisierung noch hat. Dabei sollen sich

110 die Schüler*innen anhand des Begriffs "Koloniales Erbe" mit den Folgen von Kolonialisierung

auseinandersetzen und sich die Notwendigkeit von Dekolonialisierung erschließen können. Der

115

Geschichtsunterricht lehrt jahrgangsstufenübergreifend überwiegend chronologisch. Wir fordern dabei bei der Behandlung des Lebens in Deutschland in den Zeiten des 19. bis 21. Jahrhunderts, dass dabei
120 auch ein Fokus auf BPoC in Deutschland gelegt wird.

Begründung

125 Das Thema der Dekolonialisierung ist ein politisches Thema von gesellschaftlicher Relevanz und Diskussion und sollte sich daher laut dem Beutelsbacher Konsens auch im Unterricht

wiederfinden. So gibt es im Diskurs immer wieder
130 Kritik an der kolonialen Amnesie und der

Vernachlässigung von Bpoc Leben in Deutschland.
Dies muss aufgegriffen und verändert

135 werden. Deutschland muss seine Verantwortung für
seine Rolle in der Kolonialisierung der Welt

wahrnehmen und eine Erinnerungskultur etablieren.
Dabei fängt Erinnerungskultur immer in Bildungs-
140 bereichen an und zieht sich anschließend durch alle
gesellschaftlichen Bereiche.

Deshalb muss sich Deutschland auch zur Aufgabe
machen Dekolonialisierung voranzutreiben.

145 Dies ist außerdem nötig, um das Verständnis für
das anhaltende Machtgefälle auf internationaler
Ebene verständlich zu machen und Bürger*innen zu
erziehen, die diese im historischen Kontext kritisch
150 betrachten können.

Auch die UN hat die Bedeutung von Bildung in der
anti-rassistischen Debatte begriffen und beschlossen
so in Artikel 15 der Erklärung der UN über die Rech-
155 te der indigenen Völker dazu auf, dass sich „die Wür-
de und Vielfalt [der indigenen] Kulturen und Tradi-
tionen, ihrer Geschichte und ihrer Bestrebungen in
der Bildung und in für die Öffentlichkeit bestimm-
ten Informationen angemessen widerspiegeln.“ Da
160 Deutschland das eigene koloniale Erbe bisher unzu-
reichend bis kaum aufgearbeitet hat und die Kultu-
ren der teils zwangsweise zugewanderten Bevölke-

165 rung unterdrückt, obwohl sie sich mittlerweile oft mit
deutscher Pop- und Jugendkultur vermischen, sehen
wir es als wichtig an diese historischen Zusammen-
hänge in allen Bildungsebenen zu beleuchten.